

THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– September 2021 –

Kraljic, Alexander: Deuteronomium 10,12–11,32. Gottes Hauptgebot, der Gehorsam Israels und sein Land. Eine Neuuntersuchung. – Berlin: Peter Lang 2018. 576 S. (Österreichische Biblische Studien, 49), geb. € 99,95 ISBN: 978-3-631-75621-8

Im synchron gelesenen Deuteronomium markiert die paränetische Einheit Dtn 10,12–11,32 die Schnittstelle vor der deuteronomischen Gesetzessammlung. Den Text zeichnet – das wurde von der großen Mehrheit der Kommentatoren zu Recht erkannt – ein abschließender Charakter aus: So treten Wiederholungen, zum Teil gar Redundanzen und Häufungen – sowohl auf inhaltlicher, als auch auf literarischer Ebene – im Vergleich zu den vorangegangenen Kap.n massiv auf.

Das ist vielleicht auch der Hauptgrund, weshalb dieser spezielle Abschnitt bisher in monographischen Studien wenig bis kaum Beachtung fand. Die vorliegende Untersuchung, die 2017 an der Univ. in Wien als Diss. eingereicht und erfolgreich verteidigt wurde, setzt sich zum Ziel, diese Lücke im Panorama der Deuteronomiumsforschung zu schließen. Sie wählt dafür einen Weg, der ausgehend von der Analyse der formalen sprachlichen und strukturellen (rhetorischen) Gestalt des Textes auf dessen spezifische inhaltliche Besonderheiten schließen will. Dabei wird in der Folge die Erschließung der literarischen diachronen Entwicklung des Textes und dessen Theologie zum zentralen Aspekt dieser Untersuchung.

Die Untersuchung gliedert sich in zwei Hauptteile. Im ersten Teil erfolgt die syntaktisch-rhetorische Analyse: Zunächst werden Aufgaben und Ziele eines derartigen (doppel-) Ansatzes untersucht und festgestellt, dass Syntax und Rhetorik keine gegensätzlichen, sondern vielmehr komplementäre Zugänge darstellen. Die syntaktische Analyse konzentriert sich auf Beobachtungen zum grammatikalischen Regelsystem, mit welchem die Autoren ihre Gedanken in sprachlichen Ausdrucksformen übertragen. Die Rhetorik fokussiert hingegen den sprachästhetischen Effekt, der eine bestimmte Lesart bei den Rezipienten hervorruft.

Präzise formuliert demnach der Vf. die Aufgabe einer sich den beiden Prinzipien verpflichtenden Exegese: Die Hervorhebung sprachlicher Strukturen des Textes und deren Vergleich mit den intendierten Reaktionen beim Rezipienten.

Die erste Aufgabe des Exegeten besteht also zunächst darin, die zu analysierenden Perikopen in Sprechzeilen zu gliedern. Dieser Schritt wird im zweiten Abschnitt der Arbeit – nachdem die Abgrenzung der Texteinheit kurz diskutiert wurde – durchgeführt.

Die Gesamtperikope wird in neun Sektionen – Sinneinheiten – unterteilt, die zuerst textkritisch und schließlich syntaktisch und rhetorisch analysiert werden. Den Textstrukturen und der rhetorischen Wirkung des Textes wird dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das Endergebnis dieser sorgfältig durchgeführten Analyse lässt in Dtn 10,12–11,32 eine

zusammenhängende Makroeinheit erkennen. Der nächste Analyseschritt baut auf dieser Erkenntnis auf und beschäftigt sich mit der literarischen Gesamtstruktur dieser Perikope. Es folgt ein detaillierter Forschungsüberblick, dem gegenüber der Vf. eine eigene Strukturierung vorschlägt, die selbstredend mit den neun eigens identifizierten Sektionen zusammenhängt. Insgesamt werden zwei unterschiedliche Strukturierungen vorgeschlagen, die durchaus beide plausibel wirken und sowohl formal als auch inhaltlich begründet werden. Eine andere Differenzierung wird auf Basis der rhetorischen Analyse hinzugefügt. Der dabei verwendete Wortschatz unterscheidet sich kaum von den klassischen Kategorien der Erzählanalyse, was in diesem Fall für Verwirrung sorgt.

Der zweite, insgesamt deutlich längere, Hauptteil bietet eine literargeschichtliche und theologische Analyse des Textes. Ein erstes einführendes Kap. stellt die gängigen redaktionsgeschichtlichen Modelle vor, bevor mit einer langen und ausführlichen diachronen Analyse von Dtn 10,12–11,32 begonnen wird. Das differenzierte Ergebnis postuliert eine sehr komplexe Entstehungsgeschichte, die als Folge eines etwa 500 Jahre andauernden – nicht wirklich nachvollziehbaren – Fortschreibungsprozesses verstanden wird.

Auf Basis dieser rekonstruierten – jedoch hochhypothetischen – Entstehungsgeschichte wird zuletzt die Frage nach der theologischen Valenz des Textes gestellt. Dabei werden sowohl die intertextuellen Bezüge, als auch die Wirkungsgeschichte der Perikope innerhalb des Deuteronomiums behandelt.

Eine Sprechzeilengliederung, Übersetzungen und verschiedene Verzeichnisse schließen das Buch ab.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Analyse sauber durchgeführt wurde. Der Vf. kennt die Meinungen von unterschiedlichen Deuteronomiumsspezialisten und setzt sich durchaus kritisch mit ihnen auseinander. Er ist jedoch stark von seinen beiden Mentoren – Georg Braulik und Norbert Lohfink – abhängig. Das ist natürlich kein Manko, im Gegenteil. Diese beiden Exegeten gehören zu den weltweit führenden Deuteronomiumsforschern und haben in den vergangenen 40 bis 50 Jahren die Exegese des fünften Buches der Torah nicht nur massiv beeinflusst, sondern entscheidend bestimmt. Ihre Einflüsse sind in der Aufmerksamkeit für die Rezitationselemente, den Feinheiten der Strukturierung, der Komplexität der Wortverbindungen und in der von K. hervorragend dargestellten Rolle des:der realen und fiktiven Lesers:in erkennbar. Neben diesen positiven Aspekten werden von Braulik und Lohfink einige Positionen rezipiert – v. a. in Zusammenhang mit der diachronen Rekonstruktion der Textentstehung – die durchaus kritischer zu betrachten gewesen wären. Ob beispielsweise ein derart komplexer Fortschreibungsprozess, wie er im zweiten Hauptteil der Arbeit vorgestellt wird, in der Praxis überhaupt möglich sein konnte, bleibt trotz der ausführlichen Argumentation letztendlich offen.

Abgesehen vom Inhalt ist die Gesamtstruktur der Analyse ein wenig gewöhnungsbedürftig. Die sechs in zwei Hauptteile aufgegliederten Kap. des Buches folgen aneinander und sind durch einen erkennbaren roten Faden zusammengehalten. Am Ende jedes Kap.s werden zwar die erzielten Ergebnisse noch eigens zusammengefasst, es fehlt aber am Ende der jeweiligen Hauptteile eine Darstellung des Gesamtertrages der Untersuchung. Ebenso am Schluss der Arbeit bleibt diese aus. Wenn man bedenkt, dass die Arbeit inhaltlich (und auch methodisch) sehr innovativ ist und einige neue Ansätze aufzeigt, wäre der Versuch einer abschließenden Zusammenstellung durchaus lobenswert gewesen. Stattdessen bekommt der:die Leser:in eine ganze Menge hilfreicher Informationen und kann zwar die Entwicklung einer methodisch vielfältigen Herangehensweise

beobachten, eine ausführliche Reflexion über die Schlussfolgerungen der Untersuchung wird aber leider nicht angeboten.

Eine allerletzte kritische Anmerkung zu den beiden Hauptteilen sei an dieser Stelle noch angeführt. Während die Zusammensetzung von Rhetorik und Syntax „rund“ wirkt und methodisch als sehr innovativ zu bezeichnen ist, bleiben die beiden im zweiten Hauptteil präsentierten Zugänge sich selbst weitgehend „fremd“. Die diachrone Analyse – wie jede diachrone Analyse – kann unendlich lang und differenziert diskutiert werden. Es ist nicht verständlich, dass die Bestimmung des theologischen Profils auf Basis dieser am Schreibtisch entwickelten diachronen Schichtung erfolgt und dass sie in der Folge einer – leider nicht wirklich adäquat begründeten – redaktionsgeschichtlichen Entwicklung des Gesamtbuches Deuteronomium dargestellt wird. Gerade aufgrund der Funktion und Position der Perikope als Schnittstelle zwischen Paränese und Gesetz im Text hätte sie auch im Kontext des Endtextes eine theologische Auswertung verdient.

Nichtsdestotrotz bleibt unbestreitbar, dass mit diesem Buch eine saubere, komplexe und definitiv kompetente Analyse eines Textes aus dem Buch Deuteronomium vorgelegt worden ist. Kein Kommentator wird diese Perikope mehr als „quasi überflüssigen Text“ im Duktus des letzten Buches der Torah bezeichnen können.

Über den Autor:

Simone Paganini, Dr., Professor für Biblische Theologie an der RWTH-Aachen Universität (simone.paganini@kt.rwth-aachen.de)